

Zur Frühgeschichte des Münzkabinetts im Suermondt-Museum

– Zugleich ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Aachener Münzwerks von Julius Menadier –

Von Herbert Lepper

Den Aachener Münzfreunden,
den lebenden und verstorbenen.

I.

Am 8. April 1901 teilte der Lousbergstraße 58 wohnhafte Holzgroßhändler Alfred Coumont dem Direktor des Suermondt-Museums, Dr. phil. Anton Kisa, mit, daß er beabsichtige, dem Suermondt-Museum eine Reihe von Kunstwerken, für die Stadtgeschichte bedeutende Bild-dokumente sowie und vor allem seine umfangreiche Sammlung Aachener Münzen und eine ansehnliche Kollektion wertvoller Medaillen zu schenken¹⁾.

Noch am selben Tage konkretisierte er schriftlich sein Anerbieten – mit Ausnahme der Münzen und Medail-len²⁾. Im einzelnen handelte es sich um folgende Objekte:

1. Ein goldener Ring mit Gemme, ein Medusenhaupt darstellend, römische Arbeit, »wahrscheinlich des 4. Jahrhunderts, gefunden Am Hof«.
2. Ein altes Aachener Postsiegel mit dem Thurn- und Taxis'schen Wappen.
3. Vier fotografische Aufnahmen von Gobelins, ursprünglich aufgehangen im ehemaligen Bettendorf-Barth-Frameux'schen Haus, Markt 45.
4. Ein gedrucktes Bild des Kriegerdenkmals zu Aachen mit den Namen der in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen Aachener.
5. Eine Tuschzeichnung, angeblich von Johann Peter Scheuren, eine Aufführung des Ersten Niederrheinischen Musikfestes im Stadttheater darstellend.
6. Eine Tuschzeichnung, angeblich von Johann Peter Scheuren, die Eröffnungsfeier des Aachener Stadttheaters darstellend.
7. Zwei kolorierte Lithographien nach Zeichnungen von Caspar Scheuren, das Innere des Aachener Münsters darstellend.
8. Ein Ölbild des Aachener Bischofs Berdolet, gemalt von Johann Peter Scheuren.
9. Ein eigenhändiger Brief von Alfred Rethel.
10. Zwei Bleistiftzeichnungen von Alfred Rethel.^{2a)}

Am 19. April reichte Coumont die summarische Übersicht über die dem Suermondt-Museum zuge dachte

Münzen- und Medaillensammlung nach³⁾. Sie umfaßte folgende Teilsammlungen:

1. Eine Sammlung Aachener Münzen mit etwa 570 Nummern mit vielen Dubletten.
2. Eine Sammlung von Schau- und Denkmünzen, Marken, Zeichen und Abdrücken mit Bezug auf geschichtliche und andere Ereignisse der Stadt Aachen, etwa 139 Nummern mit vielen Dubletten.
3. Eine Sammlung Münzen von Heinsberg, Randerath, Schönau, Schönforst, Altenberg, Neutral-Moresnet, etwa 34 Stücke.
4. Eine Sammlung von Schau- und Denkmünzen verschiedener Künstler, etwa 156 Exemplare mit vielen Dubletten.

Die Schenkung dieser seltenen und wertvollen Sammlung an die Stadt – in der Literatur zur Geschichte des Suermondt-Museums und seiner Sammlungen bisher unbeachtet⁴⁾ – war freilich an eine Reihe von Auflagen gebunden. Sie betrafen vor allem die Verpflichtung, einen wissenschaftlichen Katalog der unter 1 – 3 genannten Teilsammlungen, verbunden mit einer umfassenden Münzgeschichte der Stadt Aachen und einer Edition der wichtigsten Dokumente zur Aachener Münzgeschichte bearbeiten zu lassen, nach den Vorstellungen des Geschenkgebers als Ergänzungsheft der »Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins« publiziert. Der Auftrag zur Bearbeitung eines solchen Werkes war spätestens Ende 1902 zu erteilen, letzter hatte bis 1906 vorzuliegen. Widrigenfalls behielt sich Coumont das Recht vor, seine gesamte Sammlung zurückzuziehen.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm am 19. April das Legat unter den von Coumont gemachten Auflagen an und sprach diesem den »wärmsten Dank« aus⁵⁾. Für die Stadt selbst und das Suermondt-Museum bedeutete vor allem die Münzsammlung nach den Worten des Oberbürgermeisters eine wertvolle Vermehrung der Bestände in einem Gesamtwert von etwa 10.000 Goldmark; sie war überdies »so vollständig und wohlgeordnet« wie kaum eine andere in Privatbesitz befindliche Sammlung Aachener Münzen. Demgegenüber nahmen sich die an das Geschenk gebundenen Bedingungen des Geschenkgebers geradezu als bescheiden aus, da für die Bearbeitung des Münzwerkes »verhältnismäßig nur sehr geringe Mittel aufgewendet« zu werden brauchten⁶⁾. Im übrigen war ein solches Werk ohnehin ein schmerzliches Desiderat der stadthistorischen Forschung, dessen Bearbei-

tung schon deswegen in ganz besonderem Maße angezeigt erschien, weil auch andere rheinische Städte damit befaßt waren, ähnliche Publikationen bearbeiten zu lassen⁷¹.

Noch bevor Oberbürgermeister Veltman am 2. Juni 1901 den erforderlichen Antrag auf »Allerhöchster Genehmigung« der Annahme der Sammlung stellte⁸¹, die unter dem 21. Oktober schließlich erfolgte⁸², hatte man sich bereits eingehend mit der Frage nach einem geeigneten Bearbeiter des Münzwerkes befaßt. Noch im April nahm man Kontakt mit einem der bekanntesten jüngeren Fachleute auf numismatischem Gebiet auf, mit Dr. phil. Julius Cahn in Frankfurt. Dieser war bereits in jungen Jahren mit einer Reihe hervorragender numismatischer Arbeiten hervorgetreten: Neben einigen wichtigen Studien zum »Münzrecht der deutschen Könige in Städten mit autonomer Münze« und zur Frühgeschichte der sogenannten »Bauschen« in Deutschland hatten vor allem zwei größere Werke ihren Verfasser schlagartig in der Fachwelt bekannt gemacht, die 1895 publizierte »Münz- und Geldgeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter« und die soeben vorgelegte Arbeit über »Der Rappenbund. Eine Studie zur Münz- und Geld-Geschichte des oberen Rheinthal«. Darüber hinaus hatte Cahn 1898 einen vorzüglichen Katalog der »Medaillen- und Plaketten der Sammlung W. P. Metzler in Frankfurt a. Main« vorgelegt¹⁰. Bevor Cahn eine entsprechende Entscheidung traf, hielt er es für angezeigt, an Ort und Stelle nicht allein die Modalitäten über einen etwaigen Forschungsauftrag mit Oberbürgermeister Veltman zu erörtern, sondern vor allem die Coumont'sche Sammlung persönlich kennenzulernen. Wie er nach der Rückkehr nach Frankfurt am 1. Mai Veltman mitteilte, war er zu der Überzeugung gelangt, daß sich die Bearbeitung einer Aachener Münzgeschichte seinen »bisherigen Arbeiten in willkommener Weise anschließen« werde¹¹.

Im Unterschied zu Veltman und dem zuständigen Beigeordneten Bürgermeister Herzog, der Cahn »nicht für ungeeignet« hielt, die Aufgabe zu übernehmen, da dessen »vorliegenden wissenschaftlichen Arbeiten, soweit ich zu beurteilen vermag, gründlich und mit fachmännischem Verständnis« bearbeitet seien¹², unterbreitete der Geschenkgeber selbst unter dem 22. Juli einen anderen Vorschlag¹³. Er regte an, den früheren Bibliotheksassistenten an der Stadtbibliothek, den seit dem 1. Juli 1901 als Bibliothekar an der Stadtbibliothek Frankfurt wirkenden Dr. Arthur Richel mit der Bearbeitung des Werkes zu beauftragen¹⁴. Richel, »mit der Geschichte der Stadt Aachen vertraut, welche mit der Münzgeschichte der Stadt mehr oder weniger zusammenfällt«, hatte während seiner Aachener Wirksamkeit nicht allein »ein lebhaftes Interesse für die Numismatik bekundet und – wie Coumont unterstrich – sich gute Kenntnisse auf dem Münzgebiet der Stadt Aachen erworben«, er hatte überdies den

vom Eigentümer selbst angelegten Katalog der Aachener Münzen »zu Ende geführt und später an Hand meiner Sammlung den ganzen Katalog umgearbeitet«. Darüber hinaus war Richel 1897 mit einer »Probe seiner Befähigung für numismatische Arbeiten« hervorgetreten, und zwar mit einer Arbeit über die Denkmünzen zum Aachener Frieden von 1748¹⁵, »welche mit Fleiß und Umsicht geschrieben ist«. Im übrigen hielt Coumont gerade die Tatsache, daß Richel in Frankfurt tätig sei, für besonders günstig, da hier die bedeutendsten Münzhändler in Deutschland ansässig seien, »deren große praktische Erfahrung und Kenntnis der Münzen unserer nachbarlichen Gebiete sowie deren Lagerbestände er zum Vergleich ausbeuten könnte«. Zu beachten sei nicht zuletzt auch der Umstand, daß in Frankfurt »einer der gediegensten Münzkenner Deutschlands«, der Lehrer Paul Joseph wohnhaft sei, »dessen Sammlung und Rath Herr Dr. Richel ebensowenig umgehen kann wie den der Herr Landgerichtsrat Dannenberg, Dr. Menadier in Berlin, Dr. Erbstein in Dresden (und) Dr. Fredsess in Sinzig«¹⁶.

Die sich nun während der beiden folgenden Wochen zwischen Coumont und Dr. Richel anschließenden zunächst schriftlichen, dann mündlichen Verhandlungen führten, wie es zunächst scheinen mußte, zu einem vollen Erfolg. Richel erklärte sich, wie Coumont am 4. August Veltman zu berichten wußte, bereit, »den Antrag der Stadt Aachen zur Abfassung einer Münzgeschichte der Stadt und ihrer nachbarlichen Territorien aufzunehmen«¹⁷. Gleichwohl blieb ein nicht unbedeutendes Problem, an dem schließlich die Bearbeitung des Werkes durch Richel scheitern sollte. Dieser sah sich zeitlich außerstande, die erforderlichen Kapitel über die Metrologie und die Kursberechnungen der Aachener Münzen zu übernehmen, da die dafür zu unternehmenden Archivstudien unverhältnismäßig hohen Zeitaufwand erforderten und die Bearbeitung der eigentlichen Münzgeschichte und des Münzkorpus' unbillig verzögerten. Er schlug daher Coumont vor, die Bearbeitung dieser Kapitel einem anderen Autor zu übertragen, wobei er in erster Linie an den Aachener Stadtarchivar Richard Pick gedacht zu haben scheint¹⁸.

Deutlicher als er es offensichtlich Coumont gegenüber zu tun gewillt war, artikuliert Richel dem Oberbürgermeister gegenüber die Schwierigkeiten der Bearbeitung der Aachener Münzgeschichte. Auf die entsprechende Anfrage Veltmans vom 22. August¹⁹ machte er nach mehr als zweimonatiger Bedenkzeit am 4. November geltend, daß diese Schwierigkeiten einmal in dem völligen Mangel an wissenschaftlichen Vorarbeiten, sodann in der Unvollständigkeit des erforderlichen Aktenmaterials im Stadtarchiv Aachen begründet seien. Darüber hinaus fehlten in der städtischen Münzsammlung »viele der in Aachen geprägten Kaisermünzen aus der Zeit der Karo-

linger bis ins 12. Jahrhundert, die erst in auswärtigen Sammlungen gesucht werden müssen«. Diesen ungünstigen Umständen, sei es nicht zuletzt zuzuschreiben, daß der Stadtarchivar Pick nicht bereit sei, »sich an der Herausgabe des Werkes zu betheiligen«, was deswegen in besonderem Maße zu bedauern sei, »da derselbe infolge seiner langjährigen Tätigkeit am dortigen Archiv eher wie jeder andere im Stande ist, das dort oder auswärts vorhandene Quellenmaterial zu beurtheilen und zu bearbeiten«.



Dr. Arthur Richel

Trotz dieser Bedenken erklärte sich Richel bereit, die Aufgabe zu übernehmen, und zwar unter der Voraussetzung, daß für die Bearbeitung der Kapitel über Metrologie und den Kurswert ein anderer Bearbeiter gewonnen werde. Er schlug vor, die Bearbeitung dieser Kapitel dem Aachener Kanonikus Dr. Viehoff zu übertragen, der sich in der Vergangenheit »eingehend mit dieser Materie beschäftigt hat«. Die Honorarvorstellungen Richels waren betont bescheiden: 150 Mrk pro Druckbogen nach Fertigstellung des Werkes, Rückerstattung der Auslagen für Reisekosten zum Besuch von Archiven und Münzkabinetten für die Jahre 1902, 1903 und 1904 von je 400 Mark und zwölf Freixemplare²⁰⁾.

In den folgenden Wochen stand die Frage nach dem Bearbeiter der von Richel nicht übernommenen Kapitel der Münzgeschichte im Vordergrund der Beratungen. Stadtarchivar Pick trug generelle Bedenken, ob es überhaupt möglich sein werde, einen geeigneten Bearbeiter zu gewinnen, da Viehoff unter der Hand abgewunken hatte. Gleichwohl hielt er gerade das Kapitel über den Kurswert der Aachener Münzen für unabdinglich, geradezu für »das wichtigste und für die Stadtverwaltung, die noch vielfach mit Kapitalien und Renten nach alter Münze zu thun hat, von erheblicher Bedeutung«. Er un-

terbreitete daher den Vorschlag, sich in dieser Angelegenheit des sachkundigen Rates des bekannten Numismatikers Justizrat Dannenberg in Berlin zu vergewissern²¹⁾. Dieser empfahl am 5. Februar 1902 den Oberlehrer in Weimar Dr. Heinrich Buchenau, dessen »Befähigung außer Zweifel« stehe und der als Herausgeber der in Dresden erscheinenden »Blätter für Münzkunde« sich als tüchtiger Numismatiker ausgewiesen habe. Dannenberg bezweifelte freilich, ob dieser einen entsprechenden Auftrag übernehmen werde, da er mit der »Abfassung einer hessischen Münzgeschichte« befaßt sei. Er brachte daher als weitere Persönlichkeit Paul Joseph in Frankfurt in Vorschlag, ebenfalls ein »tüchtiger und federgewandter Münzkenner«, der seines Wissens jedoch mit einer Arbeit über pfälzische Münzgeschichte stark in Anspruch genommen sei. Dannenberg selbst, »an den vielleicht gedacht sein mag«, sah sich angesichts seines hohen Alters von 77 Jahren außerstande, den angesprochenen Auftrag zu übernehmen²²⁾.

Nachdem in den ersten Februartagen die »Coumont'sche Sammlung« ins Suermondt-Museum übernommen worden war²³⁾ und am 11. Juni 1902 der Finanzausschuß die erforderlichen Mittel bereitgestellt hatte²⁴⁾, konnte am 29. Juni die offizielle Erteilung des Auftrages an Dr. Richel erfolgen, wobei Oberbürgermeister Veltman es diesem anheimstellte, sich mit dem von Dannenberg vorgeschlagenen Lehrer Joseph zwecks Bearbeitung der ausstehenden Kapitel ins Benehmen zu setzen und mit ihm hinsichtlich des Honorars die erforderlichen Vereinbarungen zu treffen²⁵⁾.

Richels Antwort freilich ließ fast zwei Monate auf sich warten. Mit Schreiben vom 11. August 1902²⁶⁾ lehnte er eine Zusammenarbeit mit Joseph strickt ab, dessen »persönliche Eigenschaften«, wie er betonte, es ihm »leider nicht möglich« mache, sich »mit ihm behufs gemeinsamer Abfassung des in Aussicht genommenen Werkes in Verbindung zu setzen«. Im übrigen sei er bisher von der Voraussetzung ausgegangen, daß es der Autorität des Oberbürgermeisters gelingen werde, »einen der mit der Geschichte Aachens, namentlich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Stadt im Mittelalter vertraute Persönlichkeit« zu gewinnen, da für einen »auswärtigen Forscher, der sich erst vollständig in dieses Gebiet hineinarbeiten muß, ein solches Studium sehr mühsam und zeitraubend« sei. Angesichts einer solchen Sachlage unterbreitete Richel zur allgemeinen Überraschung dem Oberbürgermeister den Vorschlag, »von meiner Mitwirkung« abzusehen und »Umfrage zu halten, ob vielleicht einer der bekannten Münzforscher sich bereit finden läßt, die Abfassung des ganzen Werkes zu übernehmen«. Als geeignete Kenner der Materie benannte Richel neben Joseph, »dessen Buch über das Frankfurter Münzwesen allgemeine Anerkennung gefunden hat«²⁷⁾, und

den in Köln wohnhaften Dr. Oppermann; sollten freilich auch diese Bemühungen erfolglos sein oder seine Vorschläge als nicht zweckmäßig erachtet werden, so werde er sich, »wenn auch schweren Herzens, dazu entschließen, auch das schwierige Kapitel über die Aachener Geldgeschichte auszuarbeiten«.

Die Stellungnahme Dr. Richels, die faktisch einer vorsichtigen Absage gleichkam, veranlaßte die Verwaltung, sich mit dem von Dannenberg genannten Dr. Buchenau in Weimar in Verbindung zu setzen²⁸⁾. Dieser erklärte in seinem am 10. Dezember in Aachen eingegangenen Schreiben²⁹⁾, daß für ihn »die Annahme dieser lohnenden und würdigen Aufgabe an sich unbedingt« feststünde, wenn nicht eine Reihe von Umständen die Übernahme der Arbeit verhinderten. Vor allem sei er durch die Bearbeitung eines hessischen Münzwerkes für die nächsten Jahre vollends gebunden, darüber hinaus »neben wichtigen dienstlichen Verpflichtungen« durch die Herausgabe der »Blätter der Münzfreunde« in hohem Maße belastet. Gleichwohl erklärte sich Buchenau bereit, nach Abschluß des hessischen Münzwerkes die Bearbeitung der Aachener Münzgeschichte zu übernehmen, falls sich in der Zwischenzeit kein geeigneter Bearbeiter gewinnen ließe.

Bedingt durch einen Unfall Coumonts³⁰⁾ blieb eine Entscheidung vorerst vertagt. Am 23. März 1903 nahm dieser zu den bisherigen Überlegungen Stellung³¹⁾ und unterbreitete den Vorschlag, den Direktor des Münzkabinetts am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, Prof. Dr. Julius Menadier, um die Benennung eines geeigneten Autors des Aachener Münzwerkes zu ersuchen bzw. den in Linz am Rhein lebenden Rentier Freedess mit der Aufgabe zu betrauen, der ohnehin dem Vernehmen nach beabsichtige, als Niederländer seinen Wohnsitz nach Aachen zu verlegen, um hier eine Stelle als Assistent am Suermondt-Museum oder am Stadtarchiv bzw. an den Stadtbibliotheken anzustreben³²⁾.

Der zuständige Beigeordnete Herzog schlug zunächst noch einen anderen Weg ein. Unter dem 28. April wandte er sich erneut an Dr. Buchenau mit der Frage, zu welchem Zeitpunkt er gegebenenfalls in der Lage sein werde, das Aachener Münzwerk in Angriff zu nehmen und für welchen Zeitraum er die Bearbeitungsdauer ansetze³³⁾. Die Antwort Buchenaus vom 23. Mai³⁴⁾ ließ allerdings keinen Zweifel daran, daß er vor Ostern 1906 nicht in der Lage sein werde, mit den Vorbereitungen zu beginnen, da er, wie er glaubte, bis zu diesem Zeitpunkt mit der Bearbeitung des hessischen Münzwerkes befaßt sein werde^{34a)}. Als besonders geeignete Forscher auf dem Felde der Numismatik brachte Buchenau sodann »den durch tüchtige Arbeiten über oberrheinische Münzgeschichte bekannten« Dr. Julius Cahn in Frankfurt, Dr. G. Habich, Konser-

vator am Königl. Münzkabinet zu München und den Konservator am Königl. Münzkabinet zu Brüssel, Alphonse de Witte, in Vorschlag³⁵⁾.

II.

Nachdem es gelungen war, die mündliche Zusage Coumonts zur Verlängerung der Bearbeitungsfrist des Werkes bis Ende 1908 zu erreichen, wandte sich Herzog unter dem 12. Juni 1903 schließlich an den bereits von diesem benannten Prof. Dr. Julius Menadier in Berlin³⁶⁾. Dieser erklärte sich mit Schreiben vom 29. Juni zur Bearbeitung bereit. Sein Schreiben trug folgenden Wortlaut³⁷⁾:

»Die Herstellung des beabsichtigten Münzwerkes bin ich geneigt zu übernehmen unter den folgenden Bedingungen.

Die Anordnung und der Inhalt des Werkes unterliegt keiner anderweitigen Revision, sondern bleibt lediglich mir überlassen, wogegen ich die volle Verantwortung auf mich nehme.

Der Haupttitel lautet: »Münzgeschichte der Stadt Aachen . . .«, ein auf zweitem Blatt stehender Nebentitel: »Die Alfred Coumont'sche Sammlung . . .«.

Das Format des Werkes ist etwa 30½/2; 23 cm (der Druckfläche und des Bildspiegels der Tafeln 21:17 cm), ein Maass, das sich bei vielfachen Versuchen als das beste und für viele Münzreihen als allein brauchbar ergeben hat.

Die Stadt Aachen zahlt mir bei Erscheinen des gedruckten Werkes als Honorar 1500 Mrk. und zur Bestreitung der Reisekosten in dem laufenden und im nächsten Jahre je 500 Mrk.

Ich werde mich bemühen, das Werk zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin fertig zu stellen, übernehme aber eine Verpflichtung zur Vollendung zum April 1907 (abgesehen natürlich davon, daß ich langdauernd erkranken sollte).

Nach endgültiger Übernahme des Auftrages würde ich zunächst die Coumont'sche Sammlung sobald als möglich verzeichnen.«

In Aachen war man mit den »Bedingungen« Menadiers voll einverstanden. Am 27. Juni bewilligte die Stadtverordnetenversammlung auf einstimmige Empfehlung des Finanzausschusses³⁸⁾ die Bereitstellung der erforderlichen Summe von 2.500 Mark³⁹⁾, wenige Tage später lag auch die schriftliche Erklärung Coumonts vor, in der er sein Einverständnis zur Verlängerung des Bearbeitungszeitraums bis Ende 1908 aussprach⁴⁰⁾. Unter dem 17. Juli schließlich gab er auch die Zustimmung zur alleinigen Verantwortung des Bearbeiters für sein Werk und verzichtete damit auf das ihm zugesicherte Mitspracherecht⁴¹⁾. So konnte am 3. August 1903 der offizielle Auftrag der Stadt an Menadier erfolgen⁴²⁾, den dieser mit Schreiben vom 8. September annahm⁴³⁾.



Professor Dr. Julius Menadier

In Menadier hatte die Stadt nach dem Urteil des Generaldirektors der preußischen Staatsarchive, Prof. Dr. Reinhold Koser, die »anerkanntermaßen erste Autorität auf dem Gebiet des mittelalterlichen Münzwesens« als Bearbeiter der Aachener Münzgeschichte gewonnen⁴⁴⁾. Als Direktor des Kgl. Münzkabinetts in Berlin und damit Leiter eines der größten und bedeutendsten Institute dieser Art in Deutschland und Europa galt sein wissenschaftliches Interesse nicht zuletzt der rheinischen Münzgeschichte des Mittelalters⁴⁵⁾. So hatte er bereits 1901 maßgeblichen Anteil an der Konzeption eines von der Stadt Köln geplanten Münzwerks, das in fünf Bänden sämtliche Münzen und Medaillen der Kölner Erzbischöfe, der Stadt Köln und der Städte des Kölner Stiftes erfassen sollte, in dessen Zusammenhang er selbst die Bearbeitung der Münzgeschichte und des Katalogs der Kölner Münzen der sog. Pfennigzeit, also bis Erzbischof Walram von Jülich, übernommen hatte⁴⁶⁾. Welch hohen Stellenwert Menadier den Problemen der rheinischen Münzgeschichte im Rahmen der Erforschung des mittelalterlichen Münzwesens in Deutschland generell beimaß, zeigt in unmißverständlicher Deutlichkeit nicht zuletzt der Umstand, daß er nicht allein die Planungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde zur Vorbereitung der Herausgabe des großen Münzwerks »Die Münzen der Erzbischöfe von Trier« mit fachmännischem Rat unterstützte, sondern auch den Direktorassistenten am Berliner Münzkabinett Dr. Friedrich Freiherr von Schrötter zur Mitwirkung an diesem Projekt zu gewinnen wußte und sich selbst im Januar 1904 zur Bearbeitung des ersten Teiles des Werkes, den Zeitraum bis 1556 umfassend, vertraglich verpflichtete⁴⁷⁾. So konnte man in Aachen im Bewußtsein, die besten Voraussetzungen zum Gelingen des Vorhabens geschaffen zu haben, mit

großer Zuversicht und ebenso großen Erwartungen der Vollendung des Aachener Münzwerks entgegensehen.

Menadier nahm seine Arbeit zügig auf. Bereits im Herbst besuchte er das Suermondt-Museum, um vor allem die Coumont'sche Sammlung zu katalogisieren, gleichzeitig aber auch die Privatsammlung Vogelsang und Oppenhoff zu berücksichtigen⁴⁸⁾. 1904 erfolgte die Bearbeitung der in den übrigen rheinischen Museen sowie in den Münzkabinetten zu Brüssel und Amsterdam vorliegenden einschlägigen Münzmaterials⁴⁹⁾. Die auch noch für den Spätsommer 1904 vorgesehene Reise in die Münzkabinette zu Kopenhagen und Stockholm mußten infolge der Erkrankung und des Todes von Menadiers Vater auf den Juli und August 1905 verlegt werden⁵⁰⁾, der ein Jahr später der Besuch der Kaiserlichen Münzsammlung in St. Petersburg sowie der Öffentlichen Münzsammlung in Riga folgte⁵¹⁾.

Im Sommer 1906 eröffnete sich dem Suermondt-Museum die Möglichkeit zum Erwerb eines anderen Teils der Münzsammlung Coumonts. Es handelte sich nach den Worten des seit Oktober 1904 tätigen neuen Museumsdirektors Dr. Hermann Schweitzer um eine »herausragende Sammlung deutscher Kaisermünzen«, verbunden mit einer »ganz bedeutenden numismatischen Bibliothek«. Wie Schweitzer unter dem 28. Juli 1906 dem Oberbürgermeister mitteilte⁵²⁾, bestand die Sammlung aus 564 Münzen, die Dubletten und Tripletten mitgerechnet, sowie aus 18 Geprägten von Münzen des neuen deutschen Reiches. Der Hauptteil der Sammlung umfaßte 1 keltische Münze, 2 Münzen der Merowinger, 36 Münzen der Ostgoten, 2 der Langobarden, 36 Münzen des Herzogtums Benevent, eine Münze aus Aquitanien, 2 Münzen aus dem Königreich Berengars und 64 Gepräge der Karolinger bis einschließlich Ludwig dem Kind, insgesamt »eine ganz bedeutende und schwer zu erlangende Suite«. Der übrige Teil der Sammlung bestand aus Kaisermünzen von Heinrich I. bis Franz I. Die Gesamtkollektion umfaßte 45 Goldmünzen, davon allein 25 aus der vorkarolingischen und Karolingerzeit. Der Museumsdirektor, der vor allem die »prachtvolle Erhaltung beinahe aller Stücke« hervorhob, erachtete es als einen großen Verlust, wenn diese Sammlung der Stadt verloren gehen würde. Eine solche Kollektion, »die ein Aachener Bürger mit vieler Mühe, unter großen Kosten und mit seltenem Verständnis gesammelt hat«, sei nicht zuletzt »für die alte Kaiserstadt Aachen von ganz besonderer Bedeutung«, zumal es nahezu ausgeschlossen sei, künftig »eine solch ausgezeichnete Folge zusammenzubringen«.

Dasselbe galt nach dem Urteil Schweitzers auch für die von Coumont angebotene numismatische Bibliothek, »die eine große Zahl von Werken enthält, die nur noch

höchst selten und dann zu sehr hohen Preisen zu haben sind«. Die Bibliothek umfaßte 249 Nummern mit 632 Bänden. Ihren Wert für die Stadt ergab sich nach der Auffassung des Museumsdirektors schon daraus, daß keine der öffentlichen Bibliotheken eine Abteilung für Numismatik enthalte, »ein Gebiet, das für den Gelehrten und Sammler gleichwichtig ist«. So vergehe wohl kaum eine Woche, daß nicht Bürger das Museum aufsuchten, mit der Bitte, ihnen Münzen zu bestimmen, was freilich angesichts des Mangels an numismatischer Literatur nur sehr unvollkommen erfolgen könne. »Ich darf daher ruhig behaupten – so schloß Schweitzer seine Ausführungen – daß diese Bibliothek auch für die Allgemeinheit Interesse hat, ganz abgesehen davon, daß sie für ein Museum eine unbedingte Notwendigkeit ist«.

Am 22. September 1906 befaßte sich erstmals der Museumsausschuß mit der Frage des Ankaufs der Sammlung und der Bibliothek. Trotz der hohen Kaufsumme von 15.000 Mark sprach er sich einstimmig für den Erwerb aus⁵³⁾, dem sich am 3. und 12. Oktober der Finanzausschuß und die Stadtverordnetenversammlung anschlossen⁵⁴⁾. Wenige Tage später, am 18. Oktober, wurden die Sammlung sowie die Bibliothek ins Suermondt-Museum übernommen⁵⁵⁾, eine detaillierte Katalogisierung der Einzelstücke erfolgte, soweit feststellbar, freilich weder zu diesem noch zu einem späteren Zeitpunkt⁵⁶⁾.

Die Arbeit am Aachener Münzwerk machte in der Zwischenzeit, wie es allenthalben schien, gute Fortschritte. Ende Juni 1906 glaubte Menadier, bald nach seiner Rückkehr aus St. Petersburg und Riga die Tafeln endgültig zusammenstellen und den Text der Münzbeschreibungen druckfertig machen zu können; er knüpfte daran die Hoffnung, noch im Herbst mit der Drucklegung der Tafeln und unmittelbar anschließend der Beschreibungen zu beginnen⁵⁷⁾. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß angesichts des gewaltigen zu bearbeitenden Stoffes und der Schwierigkeit der auftauchenden Probleme sowie des damit verbundenen Zeitaufwandes dieserart terminlicher Vorstellungen nicht zu realisieren war⁵⁸⁾. Spätestens im Sommer 1907 scheint Menadier auf den Boden realistischer Einschätzung seiner arbeitsökonomischer Möglichkeiten zurückgefunden zu haben. Wie unangenehm ihm unterdessen die Situation geworden zu sein scheint, zeigt nicht zuletzt der Umstand, daß er drei Schreiben Herzogs, vom 7. 8., 18. 9. und 17. 10. 1907 datiert⁵⁹⁾, mit keiner Zeile beantwortete. Erst eine erneute Initiative Herzogs vom 16. Dezember⁶⁰⁾ bewirkte eine Reaktion, die das ganze Dilemma offenbarte, in das sich Menadier geradezu leichtfertig hineinmanövriert hatte. Wie er unter dem 21. Dezember dem Beigeordneten gestand, war die Verzögerung der Arbeiten nicht etwa durch eine »andauernde Krankheit« bedingt, sondern durch »dienstliche Verhältnisse und andere wissenschaftliche Arbeiten, die ich im

vorneherein nicht habe berechnen können«. Gleichwohl hoffte er »bestimmt den beschreibenden Teil, den Münzkatalog, sowie die Tafeln im nächsten Vierteljahr zu Ende zu bringen, so daß alsbald nach dem 1. April der Druck in Angriff genommen werden könnte«⁶¹⁾. Für die unter terminlichen Sachzwängen stehende Verwaltung mochte es nur ein billig erscheinender Trost gewesen sein, wenn Menadier abschließend darauf hinwies, daß die Verzögerung der Drucklegung zweifellos »dem Werk wissenschaftlich zum Vorteil gereicht«.

Nachdem der angekündigte Termin verstrichen war, ohne daß eine Äußerung erfolgte und Menadier seinerseits auch in den folgenden vier Monaten keine Stellungnahme abgab, sah sich Herzog unter dem 11. August 1908 genötigt, erneut vorstellig zu werden⁶²⁾. Er drängte nachdrücklich auf den termingerechten Abschluß des Werkes und wies auf die »fatalen Konsequenzen« hin, die im Falle der Nichteinhaltung des Abschlußtermins der Drucklegung Ende Oktober 1908 für die Stadt entstehen würden. Überdies ließ er keinen Zweifel daran, daß die Stadt Aachen Menadier voll für den erlittenen materiellen Schaden regreßpflichtig zu machen gezwungen sei, wenn durch sein Verschulden bedingt Coumont die – bereits im Suermond-Museum untergebrachten – Münzsammlungen zurückfordere.

Erst nach zweimaliger Erinnerung⁶³⁾ fand sich schließlich Menadier zu einer Rückäußerung bereit. Am 18. Oktober teilte er Veltman mit⁶⁴⁾, daß er infolge »stets von neuem sich häufender dienstlichen Aufgaben« trotz allem guten Willen bisher verhindert gewesen sei, das Manuskript »von A bis Z druckfertig zu stellen«; die Arbeit befinde sich aber in einem solchen Stadium, daß mit der Drucklegung der Tafeln wie des Textes in den nächsten Monaten begonnen werden könne. Angesichts der bisherigen Erfahrungen erschien in Aachen die Antwort aus Berlin alles andere als befriedigend. Coumont seinerseits kritisierte am 4. Dezember⁶⁵⁾, daß sich Menadier weder über die Einleitung des Werkes, noch den wirklichen Inhalt ausspreche. So übergehe er völlig die Frage, ob es Ermittlungen bringen werde über die Frage, ob Aachen früher eine kaiserliche Münzstätte gewesen sei, ob – und von welchem Zeitpunkt an – Aachen das Münzrecht gepachtet habe. Darüber hinaus stellte er die Frage nach der Bearbeitung der Münzgeschichte von Schönforst. Ungeachtet zunächst noch dieser Frage, auf deren Klärung er nachdrücklich drängte, erklärte sich Coumont bereit, die »Frist zur Fertigstellung des Werkes bis zum 1. Juli 1909« zu verlängern.

Doch weder zum 1. Juli, noch zum 1. Oktober 1909 lag das Manuskript vor. Der unterdessen 74jährige Coumont, ohnehin in den letzten Jahren von gestörter und schwan-

kender Gesundheit, mußte, wie er am 1. Oktober Veltman gegenüber klagte, ernste Zweifel hegen, ob er »überhaupt noch das Erscheinen des Werkes erleben werde«. Für den Fall, daß seine diesbezüglichen Befürchtungen nicht endgültig ausgeräumt würden, so ließ er den Oberbürgermeister wissen, sei er entschlossen, »die Sammlung tatsächlich zurückzunehmen und einem anderen Museum zu verkaufen⁶⁶⁾. Da trotz erneuter dringender Vorstellungen Herzogs vom 27. Oktober und 16. Dezember 1909⁶⁷⁾ weder das Manuskript des Werkes eingereicht wurde, noch eine entsprechende Stellungnahme Menadiers vorlag, dieser sich auch nicht dem Wunsche der Verwaltung entsprechend sich unmittelbar mit Coumont zur Klärung der strittigen Fragen und zur Einigung in der Terminfrage in Verbindung gesetzt hatte, sah sich letzterer am 31. Januar 1910 gezwungen, seine der Stadt übereignete Münzsammlung offiziell zurückzufordern⁶⁸⁾. In dem nunmehr in den folgenden Monaten zwischen der Stadt und Coumont in dieser Frage geführten Rechtsstreit gab die Zivilkammer des Aachener Landgerichtes am 6. April der Klage Coumonts statt und verurteilte die Stadt zur Herausgabe der Sammlung⁶⁹⁾. Am 18. April trat die Stadt von dem mit Menadier geschlossenen Vertrag zurück, forderte die bereits gezahlten Reisekostengelder zurück und machte ihn für den durch den Verlust der Sammlung erlittenen Schaden regreßpflichtig⁷⁰⁾. Einen Tag später unterrichtete Oberbürgermeister Veltman die Generaldirektion des Kaiser-Wilhelm-Museums in Berlin über die neue Sachlage⁷¹⁾. Diese bedauerte mit Schreiben vom 3. Mai nachdrücklich »das Verhalten eines ihrer Beamten«, gab aber vermittelnd zu bedenken, »daß, so wie hier bekannt, Herr Direktor Menadier selbst über kein Vermögen, und seine Ehefrau nur ein nicht bedeutendes Vermögen besitzt, so daß er, wenn der Regreßanspruch durchgeführt werde, in schwere finanzielle Schwierigkeiten gerathen würde«⁷²⁾.

Menadier selbst appellierte unter dem 29. April und am 9. Mai 1910 in bewegten Worten an das Verständnis für seine, wie er meinte, letztlich unverschuldete Lage⁷³⁾. Er machte geltend, daß »sich die Arbeit solcher Corpora schlecht im voraus schätzen« lasse, diese sich zudem »als bedeutsamer herausgestellt (habe) als ich glaubte annehmen zu dürfen«. Im übrigen klagte er, daß sich die Arbeitsbedingungen für ihn insofern bedeutend verschlechtert hätten, als es im Alten Museum vielfach noch möglich gewesen sei, innerhalb der Dienststunden wissenschaftlich zu arbeiten, dies aber »nach der Umsiedlung in das Kaiser-Friedrich-Museum gänzlich ausgeschlossen« sei. Abschließend bedauerte er nachhaltig die Entwicklungen in Aachen, und stellte darüberhinaus fest, daß die von der Stadt gegen ihn erhobenen Regreßansprüche »in gar keinem Verhältnis zu dem geringen Entgelt, das ich mir durch solche Arbeit zu gewinnen habe«, stehe. Am 11. Mai nahm er noch einmal zur Frage

des Regreßanspruches der Stadt Stellung. Er beschwor den Oberbürgermeister, von der beabsichtigten Regreßklage Abstand zu nehmen: »Würde die Stadt Aachen ein gerichtliches Erkenntnis herbeiführen, welches mir den Ankauf der Sammlung Coumont auferlegte, so würde ich dadurch in Vermögensverfall geraten und infolge dessen auch meine amtliche Stellung verlieren sowie die Möglichkeit weiterer wissenschaftlicher Arbeit«. Er äußerte die Hoffnung, daß die Stadt Aachen »in ihren Mauern gemeinnützig denkende Männer« finden werde, »die den beklagenswerthen Verlust auf sich nehmen«. Im Falle einer solchen Lösung des Problems sei er bereit, seinerseits, wie er formulierte, eine »Buße« auf sich zu nehmen, indem er das Werk vollenden, auf das vereinbarte Honorar verzichten und dafür Sorge tragen werde, »die Drucklegung durch die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde herbeizuführen«.

In Aachen unternahm man unterdessen die ersten Schritte, um die Sammlung Coumont käuflich zu erwerben. Unabhängig von der noch ungeklärten Frage einer Regreßklage gegen Menadier ermächtigte die Stadtverordnetenversammlung am 13. Mai den Finanzausschuß, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen und »nöthigenfalls« dafür den von Coumont geforderten Preis von 25.000 Mark zu zahlen⁷⁴⁾. Beigeordneter Herzog hielt es allerdings für angezeigt, den Wert der gesamten Samm-



Dr. Heinrich Buchenau

lung durch einen unabhängigen Gutachter schätzen zu lassen, und er mochte in diesem Falle die Auffassung Menadiers teilen, daß »kein Münzhändler wirklich 25.000 Mark zahlen oder bei einer Auktion garantieren« würde⁷⁵⁾. Nachdem in dieser in vieler Hinsicht heiklen Frage namhafte Münzhändler in Nürnberg und Frankfurt abgewunken hatten⁷⁶⁾, wandte sich Herzog am 4. Juni an den unterdessen als Konservator am Kgl. Münzkabinett zu München tätigen Dr. Buchenau⁷⁷⁾. Dieser unterzog die Sammlung Coumont am 11., 12. und 13. Juni einer stückweisen Schätzung. Sein Bericht vom 13. Juni, dem eine detaillierte Schätzung der Einzelstücke beigelegt war, trug folgenden Wortlaut⁷⁸⁾:

»Die im Suermondt-Museum aufbewahrte Coumont'sche Münzsammlung (Specialsammlung für Stadt Aachen und Nachbarschaft, Medaillen, belgischer Medailleure und anderes.), wurde am 11., 12., 13. Juni 1910 von mir stückweise einzeln geschätzt, unter Grundlegung höherer Durchschnittspreise. Das Taxat ergab im Ganzen 12266 M.

Es ist jedoch in Berechnung zu ziehen, daß einzelne Stücke von hervorragender Seltenheit wie die drei Aachener Doppeltaler, die Aachener Goldmünzen und Probeabschläge (z. T. Unica) für Auktionsverkäufe von nicht berechenbarem Werte sind und unter genau günstigen Conjunctionen das mehrfache des bei der Berechnung notierten Wertes erreichen können.

Andererseits sind hoch zahlende Specialsammler für Aachen gegenwärtig nicht vorhanden, so daß die bei obiger Berechnung ebenfalls nach Liebhaberwert geschätzten zahlreichen Kleinmünzen in Silber und Kupfer, sowie die neueren Gelegenheitsmünzen bei einem auswärtigen Verkaufe voraussichtlich unter den getroffenen Ansätzen fortgehen würden.

Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Sammlung für die Geschichte der Münzen und Medaillen der Stadt Aachen eine geschlossene Einheit darstellt. Sollte diese durch eine jahrzehntelange Sammeltätigkeit geschaffene Collection durch Auktion zerrissen werden, so wäre deren Wiederherstellung nicht leicht und nur unter erheblichen Kosten zu bewerkstelligen.

Unter Berechnung des erwähnten Spielraumes für die Bewertung der höheren Aachener Seltenheiten, wäre für den Ankauf der Sammlung im Ganzen ein Preis von 15000 – 16000 Mark entsprechend. Es ist zu bezweifeln, daß sich ein Händler oder Privatsammler finden würde, der geneigt wäre, die Sammlung zu diesen oder höheren Bedingungen zu übernehmen. Der Erfolg eines Auktionsverkaufes der Sammlung dürfte voraussichtlich ein geringerer sein.

Aachen, 13. VI. 1910

Dr. H. Buchenau, K. Conservator am Münzkabinett (München)«

Mitte September endlich wurde der Kaufvertrag mit Coumont abgeschlossen⁷⁹⁾. In ihm verzichtete dieser auf jedes Recht der Rückforderung seiner Münzsammlung und erkannte das uneingeschränkte Eigentumsrecht der Stadt an ihr an. Diese zahlte einen Kaufpreis von 16.000 Mark und übernahm sämtliche während des geführten Rechtsstreites angefallenen Kosten. Für den Fall der Vollendung des Aachener Münzwerkes durch Menadier oder einen anderen Bearbeiter wurden Coumont 12 Freixemplare zugesichert.

War damit auch die Sammlung Coumonts für die Stadt gerettet, die Frage nach der Regreßklage gegen Menadier stand freilich noch weiterhin unentschieden im Raum. Dieser sprach in seinem Schreiben vom 2. Oktober diese Frage erneut an und bat nachhaltig darum, »von Weiterem Abstand zu nehmen«. Gleichzeitig kündigte er an, daß er das Tafelwerk sowie »das Manuskript für den beschreibenden Teil« in der ersten Hälfte des Januar 1911 abschließen und sodann mit der »Vollendung der Bearbeitung der Archivalien mit allem Nachdruck beginnen« werde⁸⁰⁾. Am 27. Oktober 1910 befaßte sich der Finanzausschuß mit dieser ebenso heiklen wie schwierigen Frage. Er erklärte sich damit einverstanden, die Regreßklage fallen zu lassen, wenn Menadier sich verpflichtet, »innerhalb einer noch zu bestimmenden Frist« das Werk druckfertig vorzulegen⁸¹⁾. Die Verwaltung ihrerseits allerdings hielt demgegenüber noch weitere konkrete Zusicherungen Menadiers für erforderlich⁸²⁾. Dementsprechend forderte Herzog am 23. November Menadier auf, »einen unbedingt maßgeblich letzten Termin für die Fertigstellung des Werkes im ganzen Umfang zu bezeichnen und ferner angeben zu wollen, welche zuverlässigen Anhaltspunkte Sie dafür haben, daß es Ihnen gelingen wird, den Abdruck des Werkes mit Tafeln in der Zeitschrift des Rheinischen Geschichtsvereins herbeizuführen«⁸³⁾. »Durch eine schmerzhafteste Erkrankung bisher gehindert, auf Ihr Schreiben zu antworten«, teilte Menadier unter dem 28. Dezember schließlich Herzog mit⁸⁴⁾, daß er »mit allen Kräften erstreben« werde, »das gesamte Manuskript der Aachener Münzgeschichte binnen Jahresfrist fertigzustellen«. Die Möglichkeit, das Werk im Rahmen der »Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde« zu veröffentlichen hielt er vor allem deswegen angezeigt, weil im allgemeinen »die Herstellung der Münzgeschichten für die Aufgabe dieser Organisation erklärt ist und die rheinische Gesellschaft sich bereits in die Richtung betätigt durch die Publikation der erzbi-schöflichen trier'schen Münzen«⁸⁵⁾.

In Aachen konnte und wollte man freilich die ständige Verzögerungstaktik nicht akzeptieren. Am 21. Mai 1911 ermächtigte die Stadtverordnetenversammlung die Verwaltung, gegen Menadier »Klage auf Schadensersatz« wegen Nichterfüllung der von ihm übernommenen Ver-

pflichtung anzustrengen⁸⁶⁾. Der letzte Akt des Dramas begann. Sein Verlauf war bestimmt durch die vermittelnde Tätigkeit eines in Aachen wohnhaften Verwandten Menadiers, des Landrichters Paul Hartmann, dessen Verhandlungsgeschick es schließlich gelang, daß der für den 13. Oktober angesetzte Gerichtstermin in Berlin ausgesetzt⁸⁷⁾ und anschließend ein in zähen monatelangen Verhandlungen ausgehandelter »Vergleich« zustande gebracht wurde. Diesem stimmte die Stadtverordnetenversammlung am 25. Oktober 1912 zu⁸⁸⁾. Nach ihm übernahm Menadier sämtliche im bisherigen Rechtsstreit angefallenen Kosten und Nebenkosten in Höhe von 5000 Mark, einschließlich fünf Prozent Zinsen vom Zeitpunkt der Zustellung der Klageschrift an. Darüber hinaus trug er allein die Kosten für die Drucklegung des Münzwerkes und verpflichtete sich verbindlich, den Teil des Werkes über die Aachener Münzen bis zum 1. Juli, den über die Münzen der Nachbargebiete bis zum 1. Oktober 1913 gedruckt vorzulegen, wobei es ihm freigestellt war, diesen Teil der Arbeit als gesonderte Publikation zu veröffentlichen. Die Stadt Aachen erhielt 120 Freixemplare des gesamten Werkes, sie behielt sich darüber hinaus das Recht vor, das Werk als Sonderdruck in der ihr geeignet erscheinenden Stückzahl und Ausstattung selbst herausgeben zu können, und zwar ohne irgendwelche Zustimmung. Für den Fall, daß die Drucklegung beider Teile des Werkes drei Monate über die festgesetzten Termine nicht erfolgt sei, verpflichtete sich Menadier zur Zahlung von 8.500 Mark an die Stadt, für deren Sicherheit er durch Eintragung einer Hypothek in Höhe von 10.000 Mark auf sein Haus in Berlin-Lichterfelde Sorge zu tragen hatte. Anfang Dezember erteilte auch Menadier sein Einverständnis⁸⁹⁾; die erforderliche Sicherheit hatte sein Bruder, Baurat Gustav Menadier in Magdeburg, durch die Übernahme einer Bürgschaft garantiert⁹⁰⁾.

Zur Beruhigung der Gemüter in Aachen hatte vor allem beigetragen, daß Hartmann Menadier zu veranlassen verstand, trotz gewisser Bedenken im Laufe des Jahres 1912 die mehr oder weniger fertigen Teile des Manuskriptes vorzulegen und damit die Verwaltung und die Stadtverordnetenversammlung von dem Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen⁹¹⁾. Das Urteil war freilich recht unterschiedlich. Während sich Museumsdirektor Dr. Schweitzer geschickt aus der Affäre zog, indem er zwar die Arbeitsleistung des Autors voll anerkannte und zu bedenken gab, daß »für die Feststellung einer einzigen Münze« erfahrungsgemäß ein verhältnismäßig großer Zeitaufwand erforderlich sei, ein inhaltliches Urteil aber vermied, da er nicht Numismatiker sei⁹²⁾, bemängelte Coumont »die gedrängte Kürze« der Münzbeschreibungen und eine Reihe, wie er meinte, von »Unklarheiten«, die freilich nur im Rahmen einer gründlichen »Münzgeschichte der Stadt Aachen« zu klären seien, deren Bearbeitung sich nach seinem Dafürhalten Menadier schwer-

lich unterziehen werde. Ganz besonders kritisierte er den noch fehlenden Katalog der Münzen von Schönforst, Schönau, Heinsberg, Randerath und Moresnet, ein Mangel, der die ganze Arbeit »unannehmbar« mache⁹³⁾.

Im Herbst 1913 endlich lag das Aachener Münzwerk gedruckt vor⁹⁴⁾. Es war freilich nicht, wie von Menadier ursprünglich beabsichtigt, im Rahmen der Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde erschienen, sondern mit Zustimmung der Stadt in Band XXX/XXXI, 1913, der in Berlin erscheinenden »Zeitschrift für Numismatik«. Der in 120 Exemplaren der Stadt zugestellte, in Leinen gebundene »Sonderdruck« bestand aus zwei Teilen von 243 bzw. 272 Seiten und insgesamt 21 Tafeln.

Das Echo auf das Erscheinen des Werkes innerhalb der Aachener Szenerie war zwiespältig. Nach dem Urteil Coumonts⁹⁵⁾ lag die Bedeutung des Buches lediglich im »Wert für den Sammler«, demgegenüber müsse ihm »jede lokalgeschichtliche, wissenschaftliche Bedeutung« abgesprochen werden. Vor allem kritisierte er das Fehlen der von ihm immer geforderten Kapitel über die Metrologie und den Wechselkurs der Aachener Münzen. Er sprach die Hoffnung aus, »daß unsere Vaterstadt bald den Mann findet, welcher die Liebe zur engeren Heimat den Eifer eingiebt, eine erschöpfende Münzgeschichte Aachens zu schreiben«. In ähnlich kritischer Form äußerte sich auch der ehemalige Stadtarchivdirektor Richard Pick⁹⁶⁾. Er drückte zunächst sein Bedauern darüber aus, »daß eine von der Stadt Aachen herausgegebene Schrift über die Geschichte des Münzwesens als Sonderdruck einer numismatischen Zeitschrift erscheint«, zumal sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt die Stadt Cöln anschickt, ein großartiges auf 5 Quartbände berechnetes Werk über die Cölner Münzen herauszugeben⁹⁷⁾. Entscheidender aber war für Pick die Feststellung, daß »die Abhandlung den Anforderungen, die die heutige Wissenschaft an sie zu stellen berechtigt ist, keineswegs entspricht«. So könne das Werk »leider nur als Vorarbeit« bezeichnet werden, »die einem künftigen kritischen Bearbeiter des Aachener Münzwesens als Material dienen wird«. Museumsdirektor Dr. Schweitzer vermochte sich der, wie er formulierte, »scharfen Kritik« Coumonts und Picks nicht anzuschließen⁹⁸⁾. Er vermißte in ihr »jede Objektivität«. Demgegenüber erachtete er die Anlage des Werkes als »großzügig, übersichtlich und für den Sammler, also den wichtigsten Interessenten des Buches, durchaus handgerecht«. Darüber hinaus gab er zu bedenken, daß jeder Gelehrte erkennen müsse, »welch ungeheurer Stoff da verarbeitet ist und welch große Kennerschaft in dieser Arbeit steckt«. Das Erscheinen des Werkes in der angesehenen »Numismatischen Zeitschrift« hielt Schweitzer geradezu »der allgemeinen Verbreitung wegen, für einen Vorzug, selbst wenn der Absatz des Werkes etwas darun-

ter leiden sollte«. Zusammenfassend war er der Überzeugung, »daß man in Fachkreisen dieses Werk dankbar begrüßen wird, da es doch das erste zusammenfassende, wirklich brauchbare Werk über die Aachener Münzen sein wird«.

Innerhalb der »Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins« befaßte sich Studienrat Professor Dr. Carl Schuë unter der Überschrift »Habent sua fata libelli« ausführlich mit dem Werk Menadiers⁹⁹⁾, wobei er sich zum Ziele setzte, die Leser mit dem »reichen Material dieses Buches, aber auch mit den darin enthaltenen Mängeln bekannt zu machen«, letztlich sich aber auf die Würdigung der eigentlichen Münzgeschichte beschränkte, in der auf jeder Seite eine verhaltene Ablehnung des Werkes spürbar war. Einleitend suchte er die Leistung Menadiers zu relativieren, indem er feststellte, daß die Geschichte des Aachener Münzwesens im Mittelalter bereits durch die in der Aachener Zeitschrift »Aus Aachens Vorzeit« veröffentlichten Studien des – Aachener Kaufmanns – Carl Vogelsang¹⁰⁰⁾ in ihren wesentlichsten Zügen aufgearbeitet worden sei, »dessen Ergebnisse Menadiers auch in der Darstellung der Entwicklung in wichtigen Punkten folgt«. Schuë's Einzelkritik galt im Wesentlichen der »mir nicht ganz klaren Ausführungen« zum schwierigen Problem des Beginns der eigentlichen städtischen Münzprägung, in deren Zusammenhang er zwei, ihm von Pick mitgeteilte Schreiben des Rates der Stadt Aachen an die Stadt Nimwegen von 1523 und 1563 vermißte, sodann einer fehlerhaften Interpretation der Umschrift eines Denars Ottos IV., der nicht vollständigen Erfassung aller im Totenbuch des Marienstiftes¹⁰¹⁾ und in den Stadtrechnungen¹⁰²⁾ genannten Namen der Münzmeister und nicht zuletzt dem »geradezu bedauerlichen« Umstand, daß Menadier »den längst beseitigten Irrtum von Gerhard Chorus als dem Erbauer des 1351 (!) begonnenen neuen Chors in die Welt setzt«¹⁰³⁾. Nach dem ausdrücklichen, aber letztlich eine massive Kritik umschreibenden Hinweis darauf, daß er auf »eine Menge münzgeschichtlicher Einzelheiten« nicht eingegangen sei, zu denen er – mit Coumont und Pick – die zahlreichen Beischnitte und Nachprägungen der Jülicher Dynasten um Aachen sowie die Probleme des »Münzfußes, der Währung, des Kurses usw.« zählte, überließ er abschließend dem numismatischen Fachmann die Entscheidung darüber, »ob Menadiers Arbeit den Anforderungen an ein abschließendes Werk über die Aachener Münzen rein fachmännisch entspricht oder ob hier vielleicht nur eine sehr brauchbare Vorstudie und Materialsammlung für ein solches vorliegt«.

Eine entsprechend umfassende Würdigung in den einschlägigen numismatischen Fachzeitschriften oder anderenorts durch ausgewiesene Numismatiker ist dem Werk Menadiers freilich versagt geblieben, vor allem wohl des-

wegen, weil es nicht als selbständige Monographie, sondern als eine Folge in einer Zeitschrift erschienen war^{103a)}.

Mit der Inaugurierung der Bearbeitung des Werkes »Die Aachener Münzen« hatte die Stadt Aachen einer Verpflichtung Rechnung getragen, die ihr als ehemaliger Münzstätte der deutschen Kaiser und Könige seit der Karolingerzeit und als Inhaberin eines eigenen städtischen Münzregals vom Anfang des 15. Jahrhunderts bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit von der Geschichte aufgetragen war. Ihre zunächst im Suermondt-Museum untergebrachte, dann seit seiner Gründung 1910 im Historischen Museum¹⁰⁴⁾ ausgestellte Sammlung der Aachener Münzen, im wesentlichen aus den Spezialsammlungen Emundts, Farina und Coumont erwachsen¹⁰⁵⁾, hatte zu einem Zeitpunkt ihre wissenschaftliche Bearbeitung erfahren, als in anderen vergleichbaren Städten an die Aufarbeitung der in ihren Museen erworbenen Spezialsammlungen rheinischer Münzen noch lange nicht zu denken war¹⁰⁶⁾. Die das Schicksal der Zeitläufe überdauernden Teile der Coumont'schen Sammlung bilden noch heute den Grundstock der unter der Obhut der Aachener Münzfreunde innerhalb des Heimatmuseums Burg Frankenberg präsentierten Ausstellung der Aachener Münzen¹⁰⁷⁾. Das Werk von Julius Menadier hat sich trotz vielfältiger neuer und ergänzender Einzelerkenntnisse¹⁰⁸⁾ über die Jahrzehnte als unentbehrliche Grundlage für den Forscher und den Sammler bewährt¹⁰⁹⁾. Die umfassende »Münz- und Geldgeschichte Aachens«, die alle Gesichtspunkte angemessen berücksichtigte, bleibt wie 1913 freilich auch weiterhin ein schmerzliches Desiderat der stadthistorischen Forschung.

ANMERKUNGEN

¹¹⁾ Vgl. Coumont an Dr. Kisa am 8. 4. 1901: STA. Caps. 7, Nr. 18, Bd. 1. Zu Dr. Kisa: B. POLL, Geschichte Aachens in Daten 2. Aufl. 1965, S. 256.

²⁾ Vgl. Anm. 1 sowie Kisa an Veltman am 10. 4. 1901: STA. ebd.

^{2a)} Nach Auskunft von Herrn Museumsdirektor Dr. E. G. Grimme ist außer Position 1 und 8 keines der genannten Objekte mehr in den Beständen des Suermondt-Ludwig-Museums nachweisbar.

³⁾ Coumont an Kisa am 19. 4. 1901: ebd. – Vgl. auch: STA Amtsdruksachen (ADR.), Protokolle der Stadtverordnetenversammlung (PR. STVV.) 1901, S. 33 – 34.

⁴⁾ B. POLL, Geschichte Aachens vermerkt nur den Ankauf von 1906, dort S. 273, ihm folgte M. VAN REY, Geschichte der Aachener Münzen. Ein Führer durch die Münzen- und Medaillensammlung der Stadt Aachen, Aachen 1969, 5, wo es sogar hinsichtlich des Ankaufs von 1906 heißt: »Diese Münzsammlung, die auch eine numismatische Bibliothek umfaßte, bildet den Grundstock der Aachener Münzen- und Medaillensammlung, die in dem am 15. Oktober 1910 im Ponttor eröffneten Museum der Stadt Aachen ausgestellt wurden«.

⁵⁾ STA., ADR., PR. STVV. 1901, S. 33 – 34.

- ⁶⁾ Veltman an Regierungspräsident von Hartmann am 2. 6. 1901 Konzept mit Ausgangsvermerk (K): STA. OBR. ebd. – Zu von Hartmann: G. BERGMANN, Die Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Aachen in den Jahren 1834 – 1922, in: 150 Jahre Regierung und Regierungsbezirk Aachen, Beiträge zu ihrer Geschichte, Aachen 1967, S. 324 – 325.
- ⁷⁾ Vgl. »Plan eines auf Veranlassung der Stadt Köln zu veröffentlichen Werkes über die Kölner Münzen« vom 20. 3. 1901: Historisches Archiv der Stadt Köln (HASTK.), Abt. 47 – 52, Nr. 238. – Siehe auch: Anm. 46.
- ⁸⁾ S. Anm. 5.
- ⁹⁾ v. Hartmann an Veltman am 16. 11. 1901: STA., OBR. ebd.
- ¹⁰⁾ Vgl. J. Cahn an Veltman am 1. 5. 1901: ebd. – Über Julius Cahn und seine Bedeutung um die Numismatik und die numismatische Forschung: Schweizer Numismatische Rundschau-Revue Suisse de Numismatique 36, 1934/38, S. 318 – 320 (H. A. Cahn).
- ¹¹⁾ Cahn an Veltman am 1. 5. 1901: STA. ebd.
- ¹²⁾ Beigeordneter Hertzog an Veltman am 20. 7. 1901: ebd. Über Hertzog: B. POLL, Geschichte Aachens S. 253.
- ¹³⁾ Coumont an Veltman am 22. 7. 1901: STA. ebd.
- ¹⁴⁾ Über Richel und seine Tätigkeit in Aachen: H. LEPPER, Von der Stadtbibliothek zur Öffentlichen Bibliothek der Stadt Aachen 1831 – 1977, in: aachen. öffentliche bibliothek. 150 jahre, Aachen 1981, S. 5 – 77, hier: S. 27 – 35. – Vgl. auch: F. SCHMIDT-KNATZ, Prof. Dr. Arthur Richel (* 27. September 1868, † 20. Juni 1940) in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Vierte Folge / Fünfter Band 1942, S. 2 – 3, S. 3 – 4; Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten Richels.
- ¹⁵⁾ A. Richel, Die Denkmünzen auf den Aachener Frieden von 1748, in: ZAGV 21, 1899, S. 195 – 215.
- ¹⁶⁾ Zu P. Joseph: J. CAHN, Paul Joseph †, in: Mitteilungen für Münzsammler. Nachrichtenblatt der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft, der Gesellschaft für Münzkunde in Karlsruhe, des Vereins für Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete, der Numismatischen Gesellschaft Wiesbaden-Mainz, des Württembergischen Vereins für Münzkunde. 1. Jg. Nr. 1, Januar 1924, S. 1 – 2. – Zu Hermann Dannenberg: J. MENADIER, Hermann Dannenberg, in: Zeitschrift für Numismatik 25, 1906, S. 192 – 206. Dr. Richard Julius Erbstein, Direktor des Königl. Münzkabinetts zu Dresden: Sammlung Erbstein, I. Abteilung, Auktionskatalog der Firma Adolph Hess Nachfolger, Frankfurt am Main 1908, S. [V – VII].
- ¹⁷⁾ Vgl. Coumont an Veltman am 4. 8. 1901: STA. ebd.
- ¹⁸⁾ Zur Wirksamkeit des Stadtarchivars Richard Pick: H. LEPPER, Das Stadtarchiv Aachen und seine Archivare 1821 – 1945, in: ZAGV 84/85, 1977/78, S. 579 – 699, hier S. 613 – 649.
- ¹⁹⁾ Veltman an Richel am 22. 8. 1901 (K.): ebd.
- ²⁰⁾ Richel an Veltman am 4. 11. 1901: ebd.
- ²¹⁾ Vgl. Aktenvermerk von Hertzog am 11. 12. 1901: ebd.
- ²²⁾ Dannenberg an Veltman am 5. 2. 1902: ebd. – Über H. Buchenau: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 49, 1931, S. 7 – 10 (Max Bernhart).
- ²³⁾ Kisa an Veltman am 9. 2. 1902: STA. ebd. Vgl. Inventarisierungsbuch des Suermond-Museums 1902, Eintragung Nr. 137-978, sowie die Einzelverzeichnung der Medaillen durch Dr. Kisa in einer eigens angelegten Klasse, die den Titel trägt: »Alfred Coumont'sche Stiftung (Medaillen)«. – Es war ursprünglich beabsichtigt, den summarischen Katalog der Münzen wie auch den detaillierten der Medaillen der Coumont'schen Sammlung im Anhang dieses Beitrages zu publizieren. Dies war jedoch aus Raumgründen nicht möglich.
- ²⁴⁾ STA., OBR., Amtsbuchregistratur (ABR), Protokolle des Finanzausschusses (PR., FA.) v. 11. 6. 1902.
- ²⁵⁾ Veltman an Richel am 29. 6. 1902 (K.): STA., OBR. Caps. 7, Nr. 18, Bd. 1.
- ²⁶⁾ Richel an Veltman am 11. 8. 1902: ebd.
- ²⁷⁾ Es handelte sich um : P. JOSEPH, Die Münzen von Frankfurt am Main, Frankfurt 1896.
- ²⁸⁾ Hertzog an Buchenau (K.) am 20. 11. 1902: STA., ebd.
- ²⁹⁾ Buchenau an Hertzog (undatiert), Präsentatum v. 10. 12. 1902.
- ³⁰⁾ Frau Coumont an Veltman am 20. 1. 1903: ebd.
- ³¹⁾ Coumont an Veltman am 25. 3. 1903: ebd.
- ³²⁾ Über etwaige Bewerbungen von Freedress liegen in den einschlägigen Akten der OBR. keinerlei Unterlagen vor.
- ³³⁾ Hertzog an Buchenau am 28. 4. 1903 (K.): ebd.
- ³⁴⁾ Hertzog an Veltman am 23. 5. 1903: ebd.
- ^{34a)} Wie sein Schrifttumsverzeichnis (s. Anm. 22) ausweist, hat Dr. Buchenau das von ihm 1898 im Auftrage der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck übernommene »hessische Münzwerk« bis zu seinem Tode 1931 nicht vollendet. Es wurde von Walter Hävernack bearbeitet und erschien 1936: Vgl. – E. E. STENGEL, »Zur Einführung«, in: W. HÄVERNICK: Das älteste Münzwesen der Wetterau bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XVIII, 1), Marburg 1936, S. V – VI.
- ³⁵⁾ Über G. Habich: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 51, 1933, S. 1 – 17 (Max Bernhart). – Über A. de Witte: Jaarboek voor Munt – en Penningkunde 3, 1916, S. 192 – 193. (A. O. van Kerkwijk).
- ³⁶⁾ Hertzog an Menadier am 12. 6. 1903 (K): STA. ebd.
- ³⁷⁾ Menadier an den Magistrat der Stadt Aachen am 29. 6. 1903: ebd.
- ³⁸⁾ STA., OBR. ABR. PR. F. A. v. 15. 7. 1903.
- ³⁹⁾ STA. ADR. PR. STV. v. 1903, S. 53: Sitzung v. 27. 7. 1903.
- ⁴⁰⁾ Coumont an Veltman am 30. 6. 1903: STA., OBR. Caps. 7. Nr. 18, Bd. 1.
- ⁴¹⁾ Coumont an Veltman am 17. 7. 1903: ebd.
- ⁴²⁾ Veltman an Menadier am 3. 8. 1903 (K.): ebd.
- ⁴³⁾ Menadier an Veltman am 8. 9. 1903: ebd.
- ⁴⁴⁾ Koser an Rechtsanwalt Justizrat Lönnartz, Koblenz am 11. 1. 1904: HASTK., Depositum Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 80/1. – Über Koser: ST. SKALWEIT, Reinhold Koser 1852 – 1914, in: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaft in Bonn.

- Geschichtswissenschaften, Bonn 1968, S. 272 – 277. – NDB 12, 1980, S. 613 – 615 (B. vom Broche).
- ⁴⁵⁾ Über Leben und Werk von Julius Menadier: Deutsche Münzblätter 59. Jg., Nr. 434/435 v. Februar/März 1939, S. 217 – 218. – Berliner Münzblätter, Neue Folge XLIX. Jg. 1929, Nr. 320/321, S. 499 – 511 – Blätter für Münzfreunde Bd. XX, 74. Jahrg. 1939 – S. 373.
- ⁴⁶⁾ Siehe Anm. 7. – Vgl. auch: J. HANSEN, in: A. NOSS, Die Münzen der Erzbischöfe von Köln 1306 – 1547 (Die Münzen und Medaillen von Cöln. Hsg. von der Stadt Cöln 2. Band), Cöln 1913, S. V – VIII und vor allem S. VIII, wo es heißt: »Herr Professor Dr. J. Menadier, Direktor des Königlichen Münzkabinetts in Berlin, besorgt die Herausgabe des beschreibenden Verzeichnisses der königlichen und erzbischöflichen Gepräge bis zum Jahre 1306 (Pfennigzeit). Herr Alfred Noss in München bearbeitet die erzbischöflichen Gepräge von 1306 bis 1547 (Groschenzeit). Herr Bruno Kuske, Dozent der Wirtschaftsgeschichte an der Handelshochschule Cöln, bearbeitet die erzbischöflichen Münzen von 1547 – 1794 und die städtischen Münzen von 1474 bis 1794«.
- ⁴⁷⁾ Menadier an den Vorsitzenden der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Prof. Dr. Joseph Hansen, am 16. 2. 1904: HASTK, Dep. Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 80/1. – Vgl. auch J. HANSEN in: Fr. Freiherr von Schrötter, Die Münzen von Trier. Zweiter Teil. Beschreibung der neuzeitlichen Münzen 1556 – 1794 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXX, 2), S. V: »Der Direktor des Münzkabinetts, Herr Professor Dr. Menadier, und der Direktorassistent Herr Dr. Freiherr von Schrötter fanden sich bereit, die Arbeit gemeinsam zu übernehmen«. – Menadier führte weder die übernommene Bearbeitung des ersten Teils des Kölner Münzwerkes, noch die des Trierer Münzwerkes zum Abschluß. Die Bearbeitung des ersteren übernahm Walter Hävernick (W. HÄVERNICK, Die Münzen von Köln. Die königlichen und erzbischöflichen Prägungen der Münzstätte Köln, sowie der Prägungen der Münzstätten des Erzstiftes Köln. Vom Beginn der Prägungen bis 1304 (Die Münzen und Medaillen von Köln 1), Köln 1935. Die Bearbeitung des zweiten Abschnittes des ersten Teils des Trierer Münzwerkes wurde 1913 seitens der »Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde« Alfred Noss übertragen, der erste Abschnitt ist bisher nicht erschienen. Vgl. J. HANSEN in: A. NOSS, Die Münzen von Trier. Erster Teil. Zweiter Abschnitt. Beschreibung der Münzen 1307 bis 1556 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXX, 1, 2), Bonn 1916, S. V., wo es heißt: »Der Bearbeiter des ersten Teils war andauernd verhindert, seine Vorarbeiten zu Ende zu führen. Unter diesen Umständen hat der unterzeichnete Vorstand es mit besonderer Freude begrüßt, daß im Jahre 1913 für den zweiten Abschnitt des ersten Teiles für die Münzen vom Jahre 1307 bis 1556, in Herrn Alfred Noss ein anderer Bearbeiter gewonnen werden konnte«.
- ⁴⁸⁾ Vgl. Aktenvermerk v. Hertzog am 19. 9. 1903: STA. ebd.
- ⁴⁹⁾ Menadier an den Magistrat der Stadt Aachen am 20. 7. 1904: ebd.
- ⁵⁰⁾ Menadier an Hertzog am 13. 7. 1906: ebd.
- ⁵¹⁾ Menadier an Hertzog am 29. 6. 1906, ebd.
- ⁵²⁾ Schweitzer an Veltman am 28. 7. 1906: ebd. – Über Dr. Hermann Schweitzer zuletzt: H. LEPPER, Das Denkmal Alfred von Reumonts, in: AKBIL. 1980, S. 231 – 239, hier S. 238.
- ⁵³⁾ STA., OBR., ABR. Protokolle des Museumsausschusses: Sitzung v. 22. 9. 1906.
- ⁵⁴⁾ STA., OBR., ABR. PR., FA. v. 3. 10. 1906. – STA., ADR. PR. STVV. 1906 S. 50: Sitzung v. 12. 10.
- ⁵⁵⁾ Schweitzer an Veltman am 19. 10. 1906: STA., OBR. Caps. 7, Nr. 18, Bd. 1.
- ⁵⁶⁾ Vgl. Inventarisierungsbuch des Suermondt-Museums 1906, Eintragung Nr. 187.
- ⁵⁷⁾ Menadier an Hertzog am 29. 6. 1906: STA., OBR. ebd.
- ⁵⁸⁾ So hatte Menadier bereits unter dem 23. 4. 1907 mitgeteilt: »Der völlige Abschluß des Aachener Münzwerkes wird noch einige Zeit, deren Dauer ich noch nicht angeben kann, währen«. Menadier an Hertzog am 23. 4. 1907: ebd.
- ⁵⁹⁾ Vgl. Hertzog an Menadier am 7. 8. 1907, 18. 9. und 17. 10. 1907 (K.): ebd.
- ⁶⁰⁾ Hertzog an Menadier am 16. 12. 1907 (K.): ebd.
- ⁶¹⁾ Menadier an Hertzog am 21. 12. 1907: ebd.
- ⁶²⁾ Hertzog an Menadier am 11. 8. 1908 (Masch. Entwurf mit Ausgangsvermerk): ebd.
- ⁶³⁾ Hertzog an Menadier am 21. 9. 1908 (K.).
- ⁶⁴⁾ Menadier an Veltman am 18. 10. 1908: ebd.
- ⁶⁵⁾ Coumont an Veltman am 4. 12. 1908: ebd.
- ⁶⁶⁾ Vgl. ausführlicher Aktenvermerk v. Hertzog am 27. 10. 1909: ebd.
- ⁶⁷⁾ Hertzog an Menadier am 27. 10. 1909 (K.) u. am 16. 12. 1909 (K.): ebd.
- ⁶⁸⁾ Coumont an Veltman am 31. 1. 1910: ebd.
- ⁶⁹⁾ Rechtsanwalt Justizrat Fischer an Veltman am 7. 4. 1910: ebd.
- ⁷⁰⁾ Fischer an Menadier am 18. 4. 1910 (Abschrift): ebd.
- ⁷¹⁾ Veltman an die Generalverwaltung der Königl. Museen in Berlin am 22. 4. 1910 (K.): ebd.
- ⁷²⁾ Generalverwaltung der Königl. Museen in Berlin an Veltman am 3. 5. 1910: ebd.
- ⁷³⁾ Stellungnahme Menadiers v. 29. 4. 1910 (Abschrift), Menadier an Veltman am 9. 5. 1910: ebd.
- ⁷⁴⁾ STA., ADR., STVV. 1910, S. 97: Sitzung v. 13. 5. 1910.
- ⁷⁵⁾ Menadier an Hertzog am 20. 5. 1910: STA., OBR. ebd.
- ⁷⁶⁾ Hertzog an Coumont durch die Hand von Rechtsanwalt Vaaßen am 4. 6. 1910 (K.): ebd.
- ⁷⁷⁾ S. Anm. 76.
- ⁷⁸⁾ Der Bericht Dr. H. Buchenau's nebst Anlagen sind enthalten in: STA., OBR. ebd.
- ⁷⁹⁾ Veltman an Vaaßen am 17. 9. 1910 (K.): ebd.
- ⁸⁰⁾ Menadier an Veltman am 2. 10. 1910: ebd.
- ⁸¹⁾ STA., OBR., ABR. FA. v. 27. 10. 1910.
- ⁸²⁾ S. Anm. 83.
- ⁸³⁾ Hertzog an Menadier am 23. 11. 1910 (K.): ebd.
- ⁸⁴⁾ Menadier an Hertzog am 28. 12. 1910: ebd.
- ⁸⁵⁾ S. Anm. 46 u. 47.

- ⁸⁶⁾ STA., ADR., STVV. 1911, S. 33: Sitzung v. 21. 5. 1911.
- ⁸⁷⁾ Vgl. den umfangreichen Schriftwechsel betr. den Rechtsstreit zwischen der Stadt Aachen und Menadier in: STA., OBR. ebd.
- ⁸⁸⁾ Wortlaut des »Vergleichs«: ebd. – STA. ADR. PR. STVV. 1912, S. 92: Sitzung v. 25. 10. 1912.
- ⁸⁹⁾ Landrichter Hartmann an Veltman am 7. 12. 1912: ebd.
- ⁹⁰⁾ Hartmann an Veltman am 9. 1. 1913: ebd.
- ⁹¹⁾ Hartmann an Herzog am 22. 12. 1911, Hartmann an Veltman am 8. 1. 1912, Veltman an Dr. Buchenau, München, am 21. 2. 1912 (K.): ebd.
- ⁹²⁾ Schweitzer an Veltman am 28. 2. 1912: ebd.
- ⁹³⁾ Coumont an Veltman am 28. 2. 1912: ebd.
- ⁹⁴⁾ Menadier an Herzog am 30. 10. 1910: ebd. Der Text lautet: »Hochverehrter Herr Bürgermeister! Der Reindruck meiner Arbeiten über die Aachener Münzen ist vollendet. Die 120 an die Stadt abzuliefernden Sonderdrucke sind dem Buchbinder übergeben, der den Auftrag hat, dieselben möglichst schnell fertig zu stellen und an Sie einzusenden«.
- ⁹⁵⁾ Coumont, dem die Umbruchfahnen des Werkes zugestellt worden waren, an Herzog am 8. 8. 1913: ebd.
- ⁹⁶⁾ Pick an Veltman am 10. 9. 1913: ebd.
- ⁹⁷⁾ Vgl. Anm. 46.
- ⁹⁸⁾ Schweitzer an Veltman am 18. 9. 1913: STA., OBR. ebd.
- ⁹⁹⁾ ZAGV 37, 1915, S. 387 – 397.
- ¹⁰⁰⁾ Aus Aachens Vorzeit 15, 1902, S. 34 – 62; 16, 1903, S. 49 – 98. – Auf Veranlassung von Herzog (Herzog an Menadier am 8. 1. 1904 [K.]: STA. OBR. ebd.) hatte Menadier die Studien von Vogelsang an der »Zeitschrift für Numismatik« 24, 1905, S. 387 rezensiert.
- ¹⁰¹⁾ E. TEICHMANN, Das älteste Aachener Totenbuch, in: ZAGV 38, 1916, S. 1 – 213.
- ¹⁰²⁾ STA., Reichsstädtisches Archiv J. 1 – 66. – J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert, Aachen 1866.
- ¹⁰³⁾ Zur Biographie von Bürgermeister Gerhard Chorus: M. BIRMANNS, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, Aachen 1913. – FREIIN VON COELS VON DER BRÜGHEN, Die Schöffen des Königlichen Stuhls von Aachen von der frühesten Zeit bis zur endgültigen Aufhebung der reichsstädtischen Verfassung 1798, in: ZAGV 50, 1928, S. 1 – 596, hier S. 102 – 110.
- ¹⁰⁴⁾ Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. G. Hatz, Museum für Hamburgische Geschichte, vom 18. 9. 1981, dem ich auch an dieser Stelle meinen Dank für mannigfache Unterstützung und Auskünfte danke.
- ¹⁰⁴⁾ Hierzu vgl. B. POLL, Geschichte Aachens S. 281.
- ¹⁰⁵⁾ Vgl. J. MENADIER, Die Aachener Münzen. Münzen, Urkunden und Akten, 2. T., Berlin 1913, S. 1.
- ¹⁰⁶⁾ Vgl. P. WENTZKE, »Zum Geleit«, in: A. NOSS, Die Münzen der Grafen und Herzöge von Kleve (Die Münzen von Jülich, Kleve, Berg und Mörs. Im Auftrage der Stadt Düsseldorf bearbeitet v. A. Noss), München 1931, S. V – VI.
- ¹⁰⁷⁾ Zur Geschichte der Aachener Münzfreunde und zu ihrer Tätigkeit: [O. WALTER], Zum 10jährigen Bestehen der Aachener Münzfreunde, Aachen 1950. – Moneta Urbis Aquensis MCMLXXV. 35 Jahre Aachener Münzfreunde, Aachen 1975.
- ¹⁰⁸⁾ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier genannt: N. KLÜSENDORF, Studien zu Währung und Wirtschaft am Niederrhein vom Ausgang der Periode des regionalen Pfennigs bis zum Münzvertrag von 1357 (Rheinisches Archiv 93), Bonn 1974. – DERS., Der Aachener Wechsler-Prozeß. Städtische Münzpolizei und Devisenschmuggler im Spätmittelalter, Frankfurt a. M. 1975. – DERS., Städtische Währungsaufsicht und Devisenschmuggler im Spätmittelalter, in: Actes du 8^{ème} Congrès International de Numismatique New York-Washington Septembre 1973, Paris-Bâle 1976, S. 429 – 440. – K. G. KRUMBACH, Die XII-Heller-Prägungen der Reichsstadt Aachen 1758 – 1797, Aachen 1976. – DERS., Die IIII-Heller-Prägungen der Reichsstadt Aachen 1604 – 1793, Aachen 1979.
- ¹⁰⁹⁾ 1970 erfolgte ein undatierter anastatischer Neudruck, der heute noch im Buchhandel käuflich zu erwerben ist.